

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1918

398 (29.8.1918) Abendblatt

Badischer Beobachter

Abendblatt

Notationsdruck und Verlag der Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe, Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Sonne und Blumen“,
„Mütter für den Familienrat“ und „Mütter für Haus- und Landwirtschaft“

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Redaktion: Th. Meyer;
für den übrigen redaktionellen Teil: J. B. Th. Meyer; für Anzeigen und Reklamen:
A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Die erste Wirkung unserer politischen Offensive.

Die Wirkung, die unsere in der vorigen Woche mit den Reden des Staatssekretärs Dr. Solf und des Prinzen Max von Baden begonnene politische Offensive fürs erste gezeitigt hat, läßt sich heute bereits einigermaßen übersehen. Selbst wer den gegenwärtigen Zeitpunkt für den Beginn einer Friedensoffensive — denn das ist doch letzten Endes jede politische Offensive, die aufs Ausland wirken soll, — nicht als geeignet erachtet, darf zugeben, daß von einem Erfolge gesprochen werden kann. Schon die Ausrufungen der neutralen Presse beweisen, daß wir mit Reden, die im Geiste der Verständigung und der Verständigung gehalten sind, und unsere Ziele klar und unmissverständlich formulieren, entschieden weiter kommen, als mit Erklärungen, die jeder aufpassen und auslegen kann, wie es ihm beliebt. Noch kein deutscher Staatsmann hat eine solche günstige Presse im neutralen Ausland gehabt, wie Dr. Solf. Nun gibt es ja auch bei uns Politiker und Journalisten, die lediglich den Beifall der Allseitigen und ihrer Gesinnungsgenossen als vollwertig ansehen, in jeder Zustimmung aber, die von anderer Seite kommt, etwas Diskreditierendes erblicken. Wie sehr eine solche Beurteilung daneben steht, und wie peinlich unsere Gegner von deutschen Friedensrednern berührt werden, mag man am besten aus der Tatsache erleben, daß die deutschfeindliche Presse der französischen Schweiz die Solfrede anfänglich totschweigend und erst nach und nach, als sie sich nicht mehr erwidern konnte, und wie eilig hatte es doch Lord Robert Cecil, auf die Ausrufungen des Staatssekretärs Dr. Solf zu erwidern, damit dessen Friedensrede ja nicht „verwirren“ auf die neutralen und friedliebenden Elemente bei unseren Feinden wirke. Nur so ist die Eile Lord Ceils zu erklären.

Ceils Ausrufungen verdienen aber auch inhaltlich besondere Beachtung. Cecil verfiel nicht in den üblichen Ton, den zum Beispiel der australische Ministerpräsident Hughes dieser Tage wieder angeschlagen hat und der jede ernsthafte Diskussion unmöglich macht. Lord Cecil antwortete auf Sols Rede im allgemeinen sachlich. Sätze er von dem Vorwurf der „Unaufrichtigkeit“, den er mit Bezug auf Sols Ausrufungen über den Vredt-Ritovster Friedensvertrag machte, abgesehen, so könnte man sagen: lauter, freier, natürlicher. Was ist immerhin schon ein Erfolg. Es ist auch erfreulich, daß der beigeordnete Sekretär für auswärtige Angelegenheiten Sols Erklärungen über Belgien offenbar richtig versteht, denn er nennt sie „sehr viel befriedigender als irgend eine frühere deutsche Ausrufung“. Mit aller Entschiedenheit widerpricht Cecil der Behauptung des deutschen Kolonialsekretärs, daß England die deutschen Kolonien annektieren wolle. Die Feststellung scheint uns von großem Interesse zu sein. Der Bericht, den seiner Zeit Reuters über die Rede Valfours verbreitete und der jetzt erst durch Cecil eine Milderung erfährt, mußte hierzulande den Eindruck erwecken, als habe Valfour sagen wollen, England denke nicht daran, die eroberten Kolonien an Deutschland zurückzugeben. Daß diese Auffassung hier Platz griff, wurde mitbewirkt durch die Tatsache, daß kurz vorher die Vertreter der britischen Dominien in London, einer leidenschaftlicher als der andere, versichert hatten, es könne keine Rede davon sein, daß Deutschland auch nur einen Teil seiner Kolonien wieder erhalten solle. Diesen Reden, und ferner den Beschlüssen der britischen Reichskonferenz, die sich ja angeblich in gleicher Richtung bewegten, ist es zuzuschreiben, wenn der unklare Wienerische Bericht über Valfours Rede hier nicht aufgefaßt wurde, wie ihn Lord Cecil jetzt deutet. Wenn nun auch Lord Cecil sich nicht klar darüber ausgesprochen hat, ob Großbritannien und seine Verbündeten heute schon gewillt sind, Deutschlands berechtigten Kolonialansprüche zu erfüllen, wenn er auch die Verantwortung der Frage über das Schicksal der deutschen Kolonien der Friedenskonferenz vorbehalten wissen will, so stellen wir doch fest, daß er bemitleidet gewesen ist, dieser einzigen positiven Forderung des Kolonialsekretärs Dr. Solf wenigstens kein schroffes Nein entgegen zu setzen. Wenn wir dies Tatsache besonders hervorheben, so wissen wir wohl, daß das manch einem in Deutschland nicht gefallen wird. Aber wir fragen: Kommen wir vielleicht dem Frieden näher, wenn wir bei eigenen und feindlichen Ministerreden immer nur das Trennende herausheben und alles geflüstert übergeben, was dazu beitragen könnte, gestern noch bestehende Gegenstände heute wenigstens abzumildern? Wir glauben, daß wir sowohl wie unsere Feinde im fünften Kriegsjahr alle Veranlassung haben, von der bisher üblichen Behandlung der Streitfragen abzuweichen und zu einer solchen Überlegenheit, bei der wirklich Positives für den Frieden herauskommt.

Ein Verstum in Cecil's Rede muß noch mit besonderem Nachdruck richtig gestellt werden. Cecil meint, Staatssekretär Solf stünde mit seiner Auffassung über Krieg und Frieden heute noch ziemlich allein da, und wenn nicht, so sei er durch die deutschen Milderungen im Westen belehrt worden. Es ist möglich, daß unser Mißverständnis manch jenseitigen Ansehenspolitiker den Staat gestochen hat, daß die Niederwerfung der Gegner in Wirklichkeit doch schwieriger zu bewerkstelligen ist als auf alldemselben Zeitungspapier. Die große Masse des deutschen Volkes und seiner Vertretung ist aber nicht erst heute zu der Überzeugung gekommen, daß der künftige Friede ein Friede der Verständigung und der Verständigung sein muß. Das hat die Reichstagsmehrheit

Zahlreiche heftige feindliche Anstürme und Durchbruchversuche gescheitert.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 29. August. (W.T.B. Kntlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und v. Doehrn.

Auf dem Schlachtfeld südlich von Arras brach am frühen Morgen dicht südlich der Scarpe ein englischer Angriff im Feuer zusammen. Um Mittag nahm der Feind seine Durchbruchversuche mit neuer Wucht wieder auf. Zwischen Scarpe und Sennee. Nach sechs er fünfmal zum Angriff an. Kommerische und westpreussische Regimenter brachen auch gestern wieder den Ansturm des Feindes. Durch flankierendes Feuer ihrer Artillerie wirksam unterstützt, warfen sie jedesmal den Feind wieder zurück. Voiry-Rotze Dame war Brennpunkt erbitterten Kampfes. Dreimal wurden die Trümmer des Ortes im Gegenstoß dem Feinde wieder entzogen. Bei erneutem feindlichem Angriff am Abend blieb der Ort in Feindeshand. Der Hauptstoß des englischen Angriffes traf württembergische Regimenter beiderseits der Straße Arras-Cambrai. Siebenmal führte der Feind vergeblich an. Panzerwagen fuhren auf und neben der Straße immer von neuem heran. In tiefer Gliederung folgte die Infanterie. Sie blieb im Feuer unserer Maschinengewehre und in vorderster Linie aufstehenden Geschützen liegen. Wo der Feind in unsere Stellung einbrach, warf ihn unser Gegenstoß wieder völlig zurück.

Südlich von Croisilles und südlich von Morcy wurden englische Angriffe abgewiesen. Südwestlich von Vauxanne keine Infanterietätigkeit. Auf der Stadt selbst lag schweres englisches Feuer.

Bei den Kämpfen am 27. August um Hilloy tat sich das Inf.-Regt. Nr. 296 besonders hervor. Seine 9. Kompanie hielt den Westrand des Ortes, obwohl sie durch feindlichen Einbruch nördlich von ihr im Rücken bedroht war, bis zur letzten Patrone und dann mit dem Bajonett. Aus selbständigem Entschluß kam ihr die 3. Kompanie desselben Regiments zu Hilfe und warf den Feind aus dem Orte wieder hinaus.

Nördlich der Somme erneuerte der Feind am frühen Morgen seine Angriffe zwischen Fiers und Curlu. Bei Hardecourt drang er in unsere Linien ein. Im Gegenangriff warf ihn das Kaiser Franz Joseph Grenadier-Regt. Nr. 2 unter der Führung seines Kommandeurs Major Otto im Verein mit heftigen Kompanien wieder zurück.

Zwischen Somme und Dife blieben Vortruppen vor unseren neuen Stellungen in Gefechtsführung mit dem Feinde, der am 27. August nur zögernd, gestern schärfer über Dompierre, Velloy-Vesle-Beaulieu-Suzoy folgte. Sie zwangen ihn mehrfach zu verlustreichen Angriffen und wichen dann aus. Südwestlich von Royon griff der Feind nach stärkster Feuertätigkeit unsere Linien an. Sie waren von uns nicht mehr befehligt. Royon lag unter schwerstem Feuer der Franzosen. Die Stadt liegt vor unserer Kampffront.

Nördlich der Aisne nahm der Feind unter Heranziehung von Amerikanern seine Angriffe wieder auf. Unter schweren Verlusten wurden sie abgewiesen. Am Pasly-Ropf schlugen Kavallerie-Schützenregimenter fünfmaligen Ansturm des Feindes zurück. Mehrere Panzerwagen wurden zerstört.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

den und aus Mangel an politischen Willenskräften. Die Lage brachte uns zu Fall. Unsere Regierung und die Alliierten belogen uns, und nicht einmal das Verdienst unseres unflinigen und mühsamen Abenteuers im Dienste der Entente wird uns anerkannt. Wir müssen die Lüge von uns schleudern, alles wieder aufbauen und den Weg zu einem neuen Leben einschlagen. Die Entente bereitet unser Unglück vor und beschleunigt es. Die Folgen dieses Unglücks sind endgültig. Es ist eine Lüge, uns zu sagen, daß unsere Aufopferung zum Nutzen der Entente etwas anderes bringen wird als elende Trostspähne, welche ihre Politiker uns von Zeit zu Zeit zuschicken.

Die gesamten Kriegskosten. Berlin, 28. August. (W.T.B.) Der Schweizerische Wandvereiner hat dem Vorwärts zufolge eine Arbeit über die Kriegskosten und die Art ihrer Deckung in den kriegsführenden Ländern veröffentlicht. Er beziffert die Gesamtlöhe der Kriegskosten vom August 1914 bis Ende Juli 1918 auf 850 bis 900 Milliarden Schweizerische Frs., wobei die Auslandszuflüsse nach der Friedenspolitik ungerechnet wurden. Das Gesamtvermögen von England, Frankreich, Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien vor dem Kriege wurde schätzungsweise mit 1275 Milliarden Frs. angenommen.

Italienisch-amerikanischer Vertrag über die militärische Dienstpflicht. Amsterdam, 29. Aug. (W.T.B.) Ein hiesiges Blatt meldet, daß zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und Italien ein Vertrag abgeschlossen wurde, wonach die dienstpflichtigen Italiener, die in den Vereinigten Staaten wohnen, zum Militärdienst in Amerika berufen werden können. Ebenso werden durch diesen Vertrag auch die in Italien sich aufhaltenden Amerikaner dort dienstpflichtig.

Ministerrat der Vereinigten Staaten. Der Corriere della Sera meldet aus London: Die leitenden Minister von Serbien, Montenegro, Belgien und Griechenland sind zum 6. September nach London berufen worden, um die endgültigen Friedensbedingungen ihrer Länder festzusetzen.

Dresden, 28. Aug. (W.T.B.) Der König hat nachstehendes Telegramm an den sächsischen Kronprinzen gerichtet: „Auf Antrag Deines Vorgesetzten habe ich Dir in besonderer Anerkennung des erfolgreichen, mit Hingabe Deiner eigenen Person durchgeführten Kommandos des Regiments, guten Ausbaues der Stellung und unerschütterlicher Vorbereitung des „Wettin-Unternehmens“, das so gut gelungen ist, das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens mit Schwertern verliehen.“

Der Kronprinz hat noch längerer Regimentsführung an verschiedenen Fronten vor kurzem die Führung einer im Westen stehenden Brigade übernommen. Berlin, 28. Aug. (W.T.B.) Laut Reichsanzeiger wurde dem Generalleutnant v. Gontard das Ehrenkreuz vom Orden Pour le merite, ferner dem Major v. Stühnagel und dem Kapitänleutnant Wilhelm Werner und Sundius der Orden Pour le merite verliehen.

Zur Lage im Osten.

Die finnisch-russischen Verhandlungen vertragen. Berlin, 28. Aug. (W.T.B.) Es wird von russischer Seite mitgeteilt: Nachdem in den finnisch-russischen Verhandlungen in den Hauptfragen bisher ein Einverständnis zwischen den beiden Parteien nicht zu erzielen war, haben die finnischen Bevollmächtigten vorgeschlagen, die Verhandlungen auf einige Wochen zu vertagen. Bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen würden die finnischen Bevollmächtigten den russischen durch Vermittlung der deutschen Regierung weitere Vorschläge unterbreiten. In einem Schreiben vom folgenden Tage haben die Vertreter Russlands der finnischen Delegation eine mit dem oben erwähnten in den Hauptfragen übereinstimmenden Vorschlag auf Vertagung der Verhandlungen zugestimmt. Daraufhin wurden die Verhandlungen vorläufig vertagt. Die beiderseitigen Bevollmächtigten reisen in den nächsten Tagen von Berlin ab. Der Präsident der finnischen Delegation, Minister Eneckell, wird jedoch vorläufig hier bleiben.

Diplomatische Persönlichkeiten Englands und Amerikas in Freiheit und Sicherheit. Moskau, 26. Aug. (W.T.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die Entente-Presse bleibt bei der Behauptung, daß der diplomatische Vertreter Englands in Moskau Bruce Lockhart gefangen genommen sei. Das ist eine Lüge. Lockhart befindet sich in Freiheit und erwartet die Befreiung des freien Geleits der deutschen Regierung und den Abschluß des Abkommens zwischen Russland und den Regierungen der Entente über beiderseitige Rückkehr der diplomatischen und konsularischen Vertreter. Der amerikanische Konsul Woole befindet sich in gleicher Lage. Er ist in Moskau in vollständiger Sicherheit und in Erwartung derselben Abfreisetzung. Wenn die Befreiung des freien Geleits durch Deutschland erfolgt, und wenn das

schon im Juli 1917 behandelte, und die Regierung hat dieser Auffassung in ihrer Antwort auf die Papstnote klar und deutlich Ausdruck verliehen. Wir haben zu Zeiten unserer Erfolge nie unsere Kriegsziele über den Rahmen, der uns durch den Verteidigungskrieg gezogen ist, hinaus gepusht und haben es deshalb auch nicht nötig, in Zeiten des Mißerfolges unsere Forderungen zurückzuschrauben und etwa auf koloniale Ansprüche zu verzichten. Wir sind nicht erst jetzt diesen Ansprüchen an der Ueberzeugung gekommen, daß die Waffen allein den Krieg nicht beenden werden, und daß dazu auf beiden Seiten guter Wille gehört und Einverständnis der Zwecklosigkeit des weiteren Vorkrieges. Wir sind aber des Glaubens, daß der Gedanke der Verständigung auch bei unseren Feinden mit der Zeit den Sieg über die Knocordkonvention bewirken wird, wie er ihn bei uns schon lange dringender hat.

Die erfreuliche Wirkung, die der Anfang unserer politischen Offensive zu bezeichnen hat, ermutigt zu entschiedener Fortsetzung. Dem Gedanken der Verständigung auch bei unseren Feinden zum Siege zu verhelfen, das ist der eigentliche Zweck der politischen Offensive. Wenn sich die Staatsmänner, die in der Folge bei uns in dieser Redebeiträge noch das Wort ergreifen, mit der gleichen Klarheit und Unabweislichkeit auslassen, wie Staatssekretär Dr. Solf und Prinz Max, dann sind wir fest davon überzeugt, daß wir dem Frieden näherkommen. Denn haben wir erst die Masse der feindlichen Völker durch Wort und Tat davon überzeugt, daß wir nicht für imperialistische Ziele deutscher Machtpolitiker, sondern lediglich zur Verteidigung unserer Grenzen und unserer Gleichberechtigung in der überseeischen Welt kämpfen, dann wird es den Knocordpolitikern drüben schwerlich gelingen, die erschöpften Völker noch weiter auf unabsehbare Zeit hinaus zu zweifeln Opfer an Gut und Blut zu bewegen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der österreichische Sieg in Albanien.

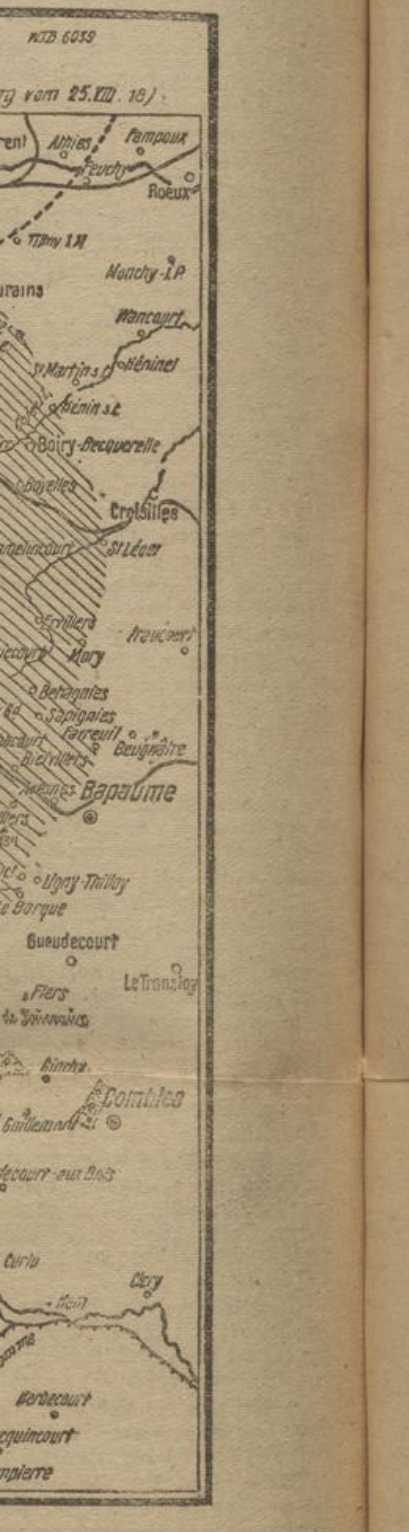
Wien, 28. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Eroberung von Fieri und Berat frönt jetzt die Gegenoffensive unserer unter Führung des Generalobersten Frhrn. v. Pflanzer-Walstin kämpfenden Streitkräfte. Als die italienische Heeresleitung zu Beginn des vorigen Monats mit überlegenen Kräften unsere Stellungen in Albanien angriff und diese vorläufig und planmäßig zurückverlegt wurden, begrüßte die gesamte Entente den Anfangserfolg mit lautem Beifall, der zum Siegejubel ansetzte, als der italienische Generalstab die Eroberung von Fieri und Berat melden konnte. Dem verfrühten Triumph folgt jetzt bittere Enttäuschung. Gegen Ende vorigen Monats setzten unsere Truppen, deren Führung Generaloberst Freiherr von

Pflanzer-Walstin übernommen hatte, zum Gegenstoß an, schlugen den Feind zwischen Fieri und dem Meer und setzten über den Sement bei Kalini und Zuci. Damit war ein großer Teil des dem Italiener überlassenen Gebietes wieder in unserer Hand. Am 22. d. M. aber folgten unsere Streitkräfte zum zweiten verheerenden Schlag aus und entzogen dem Feind in unvordenklichem Ansturm Stellung auf Stellung. In schneller Folge wurde der Gegner aus seinen Stellungen am Sement entzogen, die Minarehöhen südlich Kumani fielen in die Hand unserer kühnen Truppen und nach hartem Kampf wurden auch die Stützpunkte und stark angelegten Höhen nördlich von Berat den Italienern entzogen. Die unerbittlichen Druck von Westen und Norden hielt der Feind nicht stand, am 25. fiel Berat und unsere über alles Lob erhabenen Truppen stürmten weit über den Ort hinaus und besetzten die Höhen südlich der Stadt. Am Westflügel wurde am selben Tag Fieri nach hartem Straßenkampf genommen. Am De-vollat eroberten unsere Streitkräfte wichtige Stellungen. Angesichts des unvordenklichen, an Straßen armen und wilderklüfteten Gebirgsbodens, das der Führung ganz besondere Schwierigkeiten bietet, stellt die Eroberung von Fieri und Berat eine große Leistung dar, die den Feinden die unangenehme Widerstandskraft unserer herrlichen Truppen und ihren niederlagenden Angriff unüberleglich bewies.

„Die Lüge brachte uns zu Fall“.

Dukareff, 27. August. (W.T.B.) Sämtliche Dukareffter Blätter besprechen an leitender Stelle den Jahrestag der rumänischen Kriegserklärung. Das Regierungsblatt Steogul schreibt: Es sind zwei Jahre verfloßen, daß eine Vande politischer Abenteuerer aus Ehrsucht und Eigennutz das Land in einen unheilvollen Krieg gestürzt hat. Wenige Tage später folgte die Katastrophe von Lutran, welche die Befürchtungen der Kriegsgegner bestätigte und auch die Reichsgläubigen und Getäuften aus ihren Träumen erweckte. Die Kriegserheber weigerten sich, ihre verbrecherische Verantwortlichkeit einzugesehen, und setzten die zwecklose Aufopferung der rumänischen Armee fort. Sie dachten nur daran, sich selber und ihre schändlich erworbenen Riesenerträge zu retten. Auch heute, nach dem Untergang, das sie über das Land heraufbeschworen haben, sind diese Glenden bemüht, das rumänische Staatsgeschick auf seinem Wege an das rettende Ufer friedlicher Arbeit zu führen. Am Steuer des Staatschiffes steht ein Mann, welcher unerfahren und nur auf das vorgeschickte Ziel zusteuert. Das unabhängige Blatt Renosterea schreibt: Ein unumgänglicher Krieg führte Rumänien zum Zusammenbruch. Der Krieg war unmöglich aus Gründen unzulänglicher militärischer Vorbereitung, aus geographischen, strategischen, taktischen und politischen Grün-

Landesbuch-Ausgabe.
Verkauf erwachsener Verleger.
Aufst. 4 Uhr: Marie Wolf, Karlsruher, 445 Uhr: Auguste Baum, Wilhelmstr. 25.
Tage Gestorbens.
Heger, 24 J. * Feldler, Martin, 62 J. * Wanneheim, Elise, geb. Epp, 73 J. * Frau Weishaar, 27 J. * Staden, Landwirt, 55 J. * Reus, geb. Treitschler, 80 J. * Hengler, geb. Schmidt, 80 J.



Stimmung

am 2. September 1918.
Bundestrat sind die am 2. Sept. beschlossene festzustellen. Die Pferde, Rindvieh, Schaf, Schwein und zahme Kaninchen...

Hoftheater.

9. August, halb 8 Uhr.
aus dem Serail.
Berthaus Karlsruhe.
29. August, halb 8 Uhr.
Berthaus.

aller Art fertigt
schnellstens an
Druckerei Karlsruhe

